

Struktur und Merkblatt

- 1. Stelle dich den Veränderungen!** Veränderungen dürfen nicht negiert werden, sonst packen sie uns von hinten.
=> Illustration: Besser mit einem roten Tuch den Stier anlocken (ich weiss, die Farbe spielt keine Rolle), als sich damit die Augen verbinden.

- 2. Achte auf das Wesentliche!** Veränderungen betreffen oft nur Äusserlichkeiten. Es kommt aber auf die Beziehungen an.
=> Illustrationen: Coca Cola schmeckt gleich gut, in welchem Gefäss es auch immer serviert wird. Manchmal mag uns das Gefäss etwas irritieren, doch es bleibt Coca Cola.

- 3. Freue dich auf neue Chancen!** Veränderungen gehören zur Schule des Lebens.
=> Illustration: Mit Veränderungen wird in einem Schulheft eine neue Seite aufgeschlagen.

Überleitung

Manche Veränderungen stellen grosse Herausforderungen dar. Statt als Lebensschule sehen wir in ihnen eine Lebensbedrohung.

4. Verzage nicht vor grossen Herausforderungen!

4.1 Arbeite mit dem, was du hast! Danken wir Gott für das, was wir haben und arbeiten damit.

=> Oft sind Veränderungen unangenehme Herausforderungen. Im Angesicht grosser Herausforderungen haben wir die Tendenz, alles wegzuwerfen, wegzugehen und mit Selbstmitleid zu erklären, dass das alles ja überhaupt keinen Sinn macht.

4.2 Schau auf Gottes Wirken in deiner Geschichte! Danken wir Gott für das, was er in unserer Vergangenheit geschenkt hat.

=> Wenn wir Gottes Wirken in unserer Vergangenheit erkennen, bekommen wir Mut, weil wir an sein Wirken in unserer Zukunft zu glauben beginnen.

Packe den Stier bei den Hörnern!

Thema: Entwickle eine positive Einstellung zu Veränderungen.

Anlass: Familiengottesdienst - letzter Gottesdienst vor den Sommerferien

Auf dem Felsen der Zeit - Gott - können wir Veränderungen konstruktiv angehen.

Einleitung

Rudolf Friedlin ist ein Mensch der gemütlichen Sorte. Er liebt Konstanz. Er gehört definitiv nicht zu jenen, welche das Abenteuer suchen. Er liebt die Überschaubarkeit seines Lebens und Planung ist bei ihm ganz gross geschrieben. Böse Zungen behaupten zwar, dass er doch eigentlich gar nichts planen müsse, bestehe doch sein Leben aus immer wiederkehrenden Ereignissen.

Rudolf ist Gärtner. In diesem Beruf fühlt er sich zuhause. Das Einzige, was ihn stört, sind die dauernden Veränderungen. Es gibt keine Pflanze, welche sich nicht laufend verändern würde. Die einen wachsen und beginnen zu blühen, andere aber drohen einzugehen. Nur eine einzige Pflanze bleibt konstant und unveränderlich. Sie blüht Tag und Nacht, im Sommer wie im Winter. Wie wünschte sich Rudolf, alle Pflanzen wären so! Aber er weiss, das geht nicht, denn diese eine Pflanze ist künstlich.

1. Stelle dich den Veränderungen! Veränderungen dürfen nicht negiert werden, sonst packen sie uns von hinten.

Wir müssen uns schwierigen Veränderungen stellen. Es hilft nichts, sie zu verdrängen. Im Gegenteil. Wenn wir Veränderungen umgehen, werden sie uns von hinten angreifen. Wir müssen den Stier bei den Hörnern packen!

Illustration: Besser mit einem roten Tuch den Stier anlocken (ich weiss, die Farbe spielt keine Rolle), als sich damit die Augen verbinden.

Veränderungen machen uns deshalb Mühe, weil sie unsere Lebenssituation umgestalten. Manche Dinge haben wir sogar als Grundlage unseres Lebens betrachtet. Wenn sie sich dann verändern, kann das eine Lebenskrise verursachen.

Es ist nur schon deshalb wichtig, dass wir unser Leben nicht auf Veränderlichem aufbauen, unser Lebenshaus nicht auf Sand bauen (Mt 7,24-27). Wir brauchen Gott als unseren Fels des Lebens, als unser Fels der Zeiten (Ps 102,28). Umso sicherer wir auf ihm selbst gründen, umso offener werden wir für Veränderungen, weil sie unser Lebenshaus nicht gleich erzittern lassen. Der Unvergängliche macht das positive Annehmen des Vergänglichen möglich.

Ps 102,28: Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. [LUT]

Mt 7,24-27: Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird einem törichten Mann verglichen werden, der sein Haus auf den Sand baute; und der Platzregen fiel hernieder, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stiessen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war gross.

2. Achte auf das Wesentliche! Veränderungen betreffen oft nur Äusserlichkeiten. Es kommt aber auf die Beziehungen an.

Illustrationen: Coca Cola schmeckt gleich gut, in welchem Gefäss es auch immer serviert wird. Manchmal mag uns das Gefäss etwas irritieren, doch es bleibt Coca Cola.

"Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei" (1 Mose 2,18): Im Angesicht von Veränderungen ist es wichtig, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Viele Veränderungen sind rein äusserlicher Natur und betreffen Zeiten und Formen. Doch das Wesentliche in unserem Leben sind Beziehungen. Diese können wir in verschiedenen Zeiten und Formen leben. Regen wir uns also nicht unnötig über äusserliche Dinge auf. Das lohnt sich nicht. Sondern konzentrieren wir uns doch auf das Wesentliche in unserem Leben: Beziehungen zu Menschen und vor allem unsere Beziehung zu Gott. Beides ist übrigens nicht voneinander zu trennen.

Das Programm der Heilsarmee Gundeli mag sich verändern. Doch unser Fundament sind unsere Beziehungen zueinander und zu Jesus Christus. Programme sind Gefässe im Dienste der Beziehung. Sie können und sollen sich verändern.

1 Mose 2,18: Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

3. Freue dich auf neue Chancen! Veränderungen gehören zur Schule des Lebens.

Illustration: Mit Veränderungen wird in einem Schulheft eine neue Seite aufgeschlagen. Grosse Veränderungen können wir gar mit einem neuen Schulheft vergleichen. Manchmal sind wir traurig darüber, oft aber freuen wir uns auch. Wir bekommen die Chance, Neues zu lernen und unsere Handschrift zu verschönern, bzw. unseren persönlichen Handschriftstil weiter auszubilden.

Leben ist Wachstum. Das gilt sowohl für die Natur wie auch für unser Leben. Das gilt sowohl für unsere psychologische wie auch für unsere geistliche Entwicklung. Das Leben - auch das geistliche Leben - ist nichts Statisches. Entweder wir machen Fortschritte oder Rückschritte. Oft sehen wir unser Leben als eine warme Stube, die wir möglichst bequem und schön einrichten wollen. Doch Gott sieht unser Leben nicht als Stube, sondern als Schule! Er will uns zu einer reifen geistlichen Persönlichkeit heranbilden (1 Thess 4,1), die für andere Menschen zu einem Wegweiser wird.

Gott gibt uns durch Veränderungen immer wieder Wachstumsimpulse. Wir bekommen Gelegenheit, Neues zu lernen und uns selber in neuen Situationen besser kennenzulernen.

1 Thess 4,1: Übrigens nun, Brüder, bitten und ermahnen wir euch in dem Herrn Jesus, da ihr ja von uns [Weisung] empfangen habt, wie ihr wandeln und Gott gefallen sollt - wie ihr auch wandelt -, dass ihr [darin noch] reichlicher zunehmt.

Überleitung

Manche Veränderungen stellen grosse Herausforderungen dar. Statt als Lebensschule sehen wir in ihnen eine Lebensbedrohung.

4. Verzage nicht vor grossen Herausforderungen!

4.1 Arbeite mit dem, was du hast! Danken wir Gott für das, was wir haben und arbeiten damit.

Oft sind Veränderungen unangenehme Herausforderungen. Im Angesicht grosser Herausforderungen haben wir die Tendenz, alles wegzuwerfen, wegzugehen und mit Selbstmitleid zu erklären, dass das alles ja überhaupt keinen Sinn macht. Das hätten die Jünger bei der Speisung der 5000 ebenfalls tun können. Jesus Christus musste ihnen da schon stark unter die Arme greifen. Jesus lehrt uns: Danke Gott für das, was Du hast und arbeite damit, auch dann, wenn Du Dich auf verlorenem Posten siehst!

Joh 6,5-11: Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine grosse Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen? Dies sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht für sie hin, dass jeder [auch nur] ein wenig bekomme. Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, spricht zu ihm: Es ist ein kleiner Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat. Aber was ist dies unter so viele? Jesus sprach: Macht, dass die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Es lagerten sich nun die Männer, an Zahl etwa fünftausend. Jesus aber nahm die Brote, und als er gedankt hatte, teilte er sie denen aus, die da lagerten; ebenso auch von den Fischen, so viel sie wollten.

4.2 Schau auf Gottes Wirken in deiner Geschichte! Danken wir Gott für das, was er in unserer Vergangenheit geschenkt hat.

Wenn wir in einen neuen Zeitabschnitt hineingehen, erdrückt uns manchmal die Herausforderung der Veränderung. Hierbei ist es wichtig, auch einmal zurückzuschauen. Soll der Gott, der uns bis hierher geführt hat, uns jetzt einfach verlassen? Wenn wir Gottes Wirken in unserer Vergangenheit erkennen, bekommen wir Mut, weil wir an sein Wirken in unserer Zukunft zu glauben beginnen.

Diese Lektion lernte das Volk Israel in der Wüste leider nie. Sie schauten immer nur auf die vor ihnen liegende Unmöglichkeit (z.B. als sie in das verheissene Land hätten einmarschieren sollen), statt auf den Gott, der in ihrer Vergangenheit so Grosses für sie gewirkt hatte (4 Mose 14,11).

Wir dürfen unseren Blick auch einmal zurückwerfen. Das macht Mut. Danken wir Gott und den Verantwortlichen doch für das, was geschehen durfte.

4 Mose 14,11: Und der HERR sprach zu Mose: Wie lange will mich dieses Volk verachten, und wie lange wollen sie mir nicht glauben bei all den Zeichen, die ich in ihrer Mitte getan habe?